



Wetzel

## Abenteuer

## „Meine Grenzen finden“

Die deutsche Wassersportlerin **Doris Wetzel**, 40, möchte den Atlantik auf einem Kiteboard überqueren.

**SPIEGEL:** Mit einem winzigen Brett über den Ozean: Wie kommen Sie auf diese Idee?

**Wetzel:** Ich will etwas erreichen, was noch niemand vorher geschafft hat. Aktuell orientiert sich das Kitesurfen noch an den olympischen Segelwettbewerben, man kitet nur um Bojen herum. Das interessiert mich jedoch nicht. Mir geht es mehr um Ausdauer, ich will meine Grenzen finden.

**SPIEGEL:** Sie haben als Seglerin zweimal an der Qualifikation zu Olympischen Spielen teilgenommen. Auf das Kiteboard sind Sie erst vor wenigen Jahren umgestiegen. Wird die Überfahrt gefährlich für Sie sein?

**Wetzel:** Natürlich könnte mir etwas passieren. Mein Team hat aber eine Liste mit Gefahren erstellt – große Wellen oder Unwetter – und Lösungen gefunden.

**SPIEGEL:** Was passiert, wenn so eine Welle auf Sie zukommt?

**Wetzel:** Die Leinen des Drachens sind 25 Meter lang, selbst wenn man unter Wasser gerät, muss man nur warten, bis die Welle weg ist, und weitergleiten. Viel gefährlicher wird es für mich, auf das Begleitboot aufzusteigen.

**SPIEGEL:** Warum?

**Wetzel:** Heutzutage ist kein Segelschiff so gebaut, dass man mitten im Atlantik hochsteigen kann. Ich muss genau berechnen, wann ich auf das Boot aufspringe. Wenn ich mich verschätze, kann ich unter das Boot geraten und ertrinken.

**SPIEGEL:** Wie weit sind Sie mit Ihren Vorbereitungen?

**Wetzel:** Mehrere Sponsoren aus Südfrankreich, wo ich trainiere, unterstützen mich mit Material. Ich suche noch einen größeren Sponsor, der mir finanziell hilft. Dann kann ich nächsten Sommer aus New York loskiten. red

Paralympics  
Ausreichend  
behindert?

Vor den Paralympics in Rio de Janeiro gibt es Zweifel am Grad der Behinderung einiger Sportler. In der Diskussion stehen vor allem die Athleten mit geistigem Handicap. Von den 4350 Paralympics-Teilnehmern haben rund 120 eine intellektuelle Beeinträchtigung, sie kämpfen in der Leichtathletik, im

Schwimmen und im Tischtennis um Medaillen. Laut Regelwerk darf ihr Intelligenzquotient nicht über 75 Punkte liegen, zudem müssen sie im Alltag auf Hilfe angewiesen sein. Geistig behinderte Tischtennispieler werden vorab von Prüfern klassifiziert, sie müssen in Testpartien zeigen, dass ihre Reaktion und ihre Konzentration eingeschränkt sind. Manche spielen dabei bewusst schlechter, als sie sind,

um in die entsprechende Wettkampfklasse eingeteilt zu werden. Aus einem Sitzungsprotokoll des Tischtennis-Weltverbands geht hervor, dass es „in vielen Ländern systematische Methoden“ gegeben habe, „professionelle Spieler, die keine wirkliche Beeinträchtigung haben“, in die Wettbewerbe der körperlich und geistig Behinderten „einzuschleusen“. Die besten geistig behinderten Tischtennispieler geben

an, unter Schizophrenie, dem ADHS-Syndrom oder Autismus zu leiden. „Einige besitzen einen Führerschein und sprechen mehrere Fremdsprachen, das ist kein fairer Wettbewerb“, sagt ein deutscher Trainer. Bei den Paralympics 2000 in Sydney gewann das spanische Basketballteam Gold in der Klasse der geistig Behinderten, später mussten zehn von zwölf Spielern zugeben, ihr Handicap nur vorgetäuscht zu haben. le